



Den Roten locken



Blattzeit, das magische Wort, das jedem passionierten Rehwildjäger den Puls höher schlagen lässt. Suchende und treibende Böcke drängen den Waidmann ins Revier, um sein Glück auf den Brunftbock zu versuchen. Die Gelsen schwirren und die Böcke springen. Wie das funktioniert sagt Klaus Demmel.

Jeder hat so seine eigene Strategie, „die natürlich auch streng geheim bleiben muss“, sei es wann, wo, wie und mit was für einem Instrument geblattet wird.

Seit vielen Jahren führe ich alljährlich zahlreiche Jagdgäste aus aller Herren Länder zur Blattjagd. Trotz der vielen Jahre ist die Blattzeit für mich immer noch der jagdliche Höhepunkt des Jahres, und ich freue mich immer wieder aufs Neue, unvergessliche und spannende Blattjagdtage erleben zu dürfen. Strecken von zwanzig bis dreißig Rehböcken in wenigen Tagen sind keine Seltenheit. Solche Strecken kommen natürlich nicht von ungefähr, es steckt schon etwas mehr dahinter – dazu aber später.

Schon seit Jahren führe ich in Deutschland aber auch im benachbarten Ausland, Blattjagdseminare durch, wo ich jedes Jahr über eintausend Teilnehmer zähle. Bei den Seminaren herrscht natürlich ein reger Meinungsaustausch, aber zwei Meinungen höre ich täglich:

- **Erstens:** „Dass richtiges Blatten eine große Kunst ist.“

- **Zweitens:** „Wenn's passt, dann springen die Böcke, und wenn's nicht passt, dann springen die Böcke einfach nicht.“

Zum Ersten: Ich bin der Meinung, dass wenn der Jäger etwas Einfühlungsvermögen besitzt und gleichzeitig bestimmte Dinge beachtet, kann die Blattjagd wirklich jeder erlernen. Natürlich ist noch kein Meister vom Himmel gefallen,

doch, so sagt das alte Sprichwort: „durch Erfahrung wird man klug“.

Zum Zweiten: Diejenigen, die der Meinung sind, wenn's passt oder nicht passt, überlassen doch vieles dem Zufall, denn den Grund, warum es so ist, wissen die Wenigsten.

Über die Jahre, seitdem ich das Verhalten des Rehwildes während der Brunft intensiv beobachte, habe ich festgestellt, dass sich vieles wie bei uns Menschen, oder besser wie im „richtigen Leben“ verhält. Wie bei anderen Jagdarten müssen wir Jäger bei der Blattjagd versuchen, uns intensiv in das zu bejagende Wild hineinzusetzen. Alljährlich bin ich in den verschiedensten Regionen zur Blattjagd unterwegs, wobei ich auch



hochrangige Jagdgäste, die zum Teil bis aus Amerika angereist kommen, zur Blattjagd führe. So stelle ich auch jedes Jahr erneut unter Beweis, dass die guten Strecken keine Zufallserfolge, sondern kontinuierlicher Erfolg einer sorgfältig durchgeführten Jagd sind. Wie auch Eingangs schon erwähnt, kommt der Erfolg allerdings nicht von alleine.

Was ist eine sorgfältig geplante Blattjagd?

Zur erfolgreichen Blattjagd gehört auch eine gewisse Planung und Vorbereitung, und dies beginnt schon im zeitigen Frühjahr. Es wird alles, was Interessant ist notiert.

- Wo finde ich vermehrt Plätz- und Fegestellen vor?
- Bestätigte Rehböcke werden notiert (auch Zufallsbegegnungen, denn gerade diese geraten häufig in Vergessenheit). An diesen Stellen lohnt es später zu Blatten. Weiter notiere ich jagdliche Einrichtungen, die zur Blattjagd mit einbezogen werden können.
- Wo sollte ein Blattstand errichtet werden?
- Wo genügt ein Schirm?
- Wo befinden sich natürliche Blattstände wie Holzpolder, Buschgruppen, offene Feldscheunen u.s.w.? Aus dem Ganzen ergibt sich ein Konzept, das sich von Jahr zu Jahr verbessert. Auch sollte das Üben mit dem Blattinstrument nicht vergessen werden, denn wer das Jahr über etwas übt, beherrscht später auf dem Blattstand den Umgang mit seinem Instrument.

Nachdem diese Arbeiten durchgeführt sind, kann die Blattzeit kommen. Ist dann endlich die hohe Zeit der Rehbunfts da, tauchen die nächsten Fragen auf.

Wo, Wann, Wie?

Wo Blatten: Im Wald sind dunkle Bereiche wie schattige Altholzbestände mit niedrigem Bewuchs immer erfolgversprechend. Wenn möglich mit genügend Abstand zum Einstand, achtzig bis hundert Meter sind ideal.

Natürlich kann nicht nur vom Boden,



ALS BLATTSTAND BIETEN SICH VIELE MÖGLICHKEITEN. WICHTIG IST GUTE DECKUNG UND DASS DER BOCK NICHT VOM DUNKLEN INS HELLE SPRINGEN MUSS. HIER BLATTET DER AUTOR HINTER EINEM HOLZPOLDER DIREKT AM RÜCKEWEG.

sondern auch von Hochsitzen aus geblattet werden. Dabei müssen wir eines beachten: Niemals Böcke auf kürzere Distanzen von erhöhter Warte aus anblatten, denn jeder Rehbock weiß, dass Ricken und Schmalrehe nicht von den Bäumen „pfeifen“. Wird dagegen genügend Abstand zum Einstand eingehalten, bietet die erhöhte Warte Vorteile. Ich selber benutze sehr gerne transportable Blattstände, denn so bin ich flexibel und vom Wind unabhängig.

Wann Blatten: Vom Datum aus gesehen gibt es zwei erfolgsversprechende Zeiten. Einmal **Brunfteingang** und dann wiederum **Brunftausgang**.

Brunfteingang, das ist die Zeit vom etwa **25. bis 28. Juli**. Um diese Zeit sind die Böcke noch in guter Kondition und reagieren sehr gut. Danach folgen in der Regel vier bis fünf Tage, wo der Erfolg eher spärlich ist.

Ab dem **2. August** kommt die zweite Phase, **Brunftausgang**. Bis etwa **15. August** hält die Brunft an und flacht dann doch schnell ab. In raueren Gegenden beginnt die Brunft später, denn der Brunftbeginn hängt unmittelbar mit dem Setztermin der Ricken zusammen.



AUCH EIN HOCHSTAND KANN IDEAL SEIN. DOCH AUCH REHBÖCKE WISSEN, DASS RICKEN NICHT AUF BÄUMEN LEBEN.



EIN TARNNETZ, EIN PAAR STECKEN UND FERTIG IST DER BLATTSTAND IM FELD. GERADE BEI GROSSEN SCHLÄGEN EINE GUTE ALTERNATIVE.



Den Roten locken



IN DER HEIßEN PHASE DER REHBRUNFT KANN MAN GUTE STRECKEN ERZIELEN.

Je später die Kitze gesetzt werden, desto später beginnt auch die Brunft.

Um welche Uhrzeit geblattet wird, hängt stark von der Witterung ab.

Bei bedecktem Himmel und nicht allzu großer Hitze oder gar bei regnerischem Wetter kann den ganzen Tag über erfolgreich geblattet werden. Bei Hitzeperioden sollten dagegen die frühen Morgen- und die späteren Abendstunden genutzt werden.

Wie Blatten: Nachdem wir je nach Wind und Tageszeit den Blattstand ausgewählt und bezogen haben, sollte unbedingt eine Wartezeit von zehn bis fünfzehn Minuten eingehalten werden, damit die Umgebung wieder zur Ruhe kommt. Danach beginnen wir mit den ersten Fiepserien, und nun zeigt sich, wer Zuhause fleißig geübt hat und den Umgang mit dem Blattinstrument beherrscht.

Verschiedene Serien durchspielen

Die einzelnen Blattserien sowie die dazwischenliegenden Pausen hier zu beschreiben, wäre sehr schwierig. Diese sind aber auf der bei mir erhältlichen CD „Blatten mit Klaus Demmel“ genau beschrieben und im Einzelnen akustisch

vorgeführt. Wichtig ist, dass verschiedene Serien durchgespielt werden, denn der Bock kann sich in verschiedenen Situationen befinden und reagiert auf den der Situation entsprechenden Laut.

Ist der Bock alleine auf der Suche, genügt häufig schon der „Fiep-“ oder „Pialaut“ des weiblichen brunftigen Stückes.

Sitzt der Bock sehr müde und abgebrunftet im Lager, kostet es schon etwas mehr Mühe, ihn auf die Läufe zu bekommen. Hier müssen wir das ganze schon etwas aggressiver angehen, um dem Bock die Anwesenheit eines Rivalen in seinem Territorium glaubhaft zu machen.

Ein andermal steht der Bock bei einem weiblichen Stück. Dann gelingt es häufig, mit dem Kitzfiep oder Kitzklagelaut, Ricke samt Bock zum Zustehen zu bringen.



AUCH ODER GERADE DIE GEZIELTE JAGD AUF EINEN ALTEN GEHEIMRAT IST ERFOLGREICH.

Zwei Herzensangelegenheiten:

Erstens: Lassen Sie sich auf dem Blattstand genügend Zeit. Vierzig Minuten bis zu einer Stunde sind das absolute Muss, gerade weil es bei der Blattjagd den älteren, heimlichen Böcken gilt.

Zweitens: Machen Sie sich keine Gedanken, wenn einmal ein schräger Ton entsteht, ein paar falsche Töne machen wirklich nichts kaputt. Nehmen Sie sich ein Herz und geben Sie Ihrem Gefühl freien Lauf. Stellen Sie sich einfach vor „Sie sind das Schmalreh, das nach dem Bock ruft“, oder „Sie spielen die Ricke, und stellen sich vor, der Bock hängt

Ihnen hinten an der Schürze“, dann sind Sie auf dem richtigen Weg. Es gibt nichts schlimmeres, als ein monotones Verhalten auf dem Blattstand. Wir müssen natürlich überzeugend sein, sonst glaubt uns die ganze Geschichte kein Rehbock.

Mit welchem Instrument geblattet wird, bleibt letztlich jedem selber überlassen. Mittlerweile gibt es eine Fülle von Blättern und Universal-Lockern. Auch das normale Buchenblatt, das Plastik der Zigarettenpackung oder ein einfacher Grashalm haben schon vielen Böcken „die falsche Liebe vorgegaukelt“.

Ich selber blatte seit vielen Jahren mit dem von mir entwickelten „Rottumtaler Universalblätter“, der mit Sicherheit einen Großteil zu den guten Erfolgen beiträgt. Der Rottumtaler Rehblätter wurde aus der Praxis heraus entwickelt und wird von mir in über vierzig verschiedenen Arbeitsgängen in reiner Handarbeit aus Rehgeweihen hergestellt. Dieses Blattinstrument bietet diverse Vorteile. Weitere Infos zur Blattjagd, finden Sie unter: www.klaus-demmel.de

Eines noch zum Schluss

Wie heißt es doch so schön? „Es ist alle Tage Jagdtag, aber nicht alle Tage Fangtag!“ Sollte der Erfolg einmal ausbleiben, geben Sie nicht auf, denn es kann am nächsten Tag schon wieder ganz anders sein, und die Blattjagd bietet Ihnen wieder schöne und spannende Erlebnisse, die eigentlich kein Jäger in seinem Jägerleben missen sollte.



DER ROTTUMTALER REHBLÄTTER VOM AUTOR SELBST GEFERTIGT UND UNIVERSSELL.

